

# Die Raumgestaltung des Altkieler Adelshauses.

Von Georg Pauly, Kiel.

## Bemerkungen zu den Abbildungen.

Die Zeichnungen sind im Maßstabe 1:400 gehalten.

Die Treppe liegt in dem Geschoß, das die Antrittsstufe enthält.

Die Außentüren und die Innentüren verglaster Wände sind durch einen mittleren Querstrich gekennzeichnet.

Es bedeuten die Abkürzungen: D = Diele, K = Küche, HST = Hauptstube, Sfl = Seitenflügel, Qfl = Querflügel, HK, HE, HO<sub>1</sub>, HO<sub>2</sub>, HD = Höhe des Keller-, Erd-, ersten Ober-, zweiten Ober-, Dachgeschosses.

Quellen für die Arbeit sind: 1. Die noch erhaltenen Häuser und Hausteile, 2. die Akten der Kieler Baupolizei, 3. die Sammlung von Stadtbildern in der Schleswig-Holsteinischen Landeshalle zu Kiel, 4. das Gutsarchiv derer von Mesmer-Salbern auf Schierensee in Holstein, 5. die Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, im Selbstverlag, Heft 2—4.

Die Druckstöcke der Abbildungen sind nach Originalen des Verfassers von der Schleswig-Holsteinischen Verlagsanstalt Wilhelm Handorff in Kiel gefertigt.

Im 6. Bande dieses Jahrbuches habe ich auf S. 337 bis 370 die Raumgestaltung des Altkieler Bürgerhauses behandelt. Für die Gewinnung einer vollständigen Anschauung der Altkieler Wohnungskultur kommt aber dem adeligen Wohnhause sowohl wegen seiner räumlichen Gestaltung als auch entsprechend der Häufigkeit seines Vorkommens eine ebenso große Bedeutung zu. Der holsteinische Landadel hat wohl schon in den ersten Jahrhunderten nach Gründung der Stadt (um 1138) Grundbesitz in ihrem Weichbild erworben, in der Absicht, sich für den Winter in Kiel häuslich niederzulassen. Der Rat der Stadt andererseits pochte nicht auf sein lübisches Recht, das ihn ermächtigte, solche Absichten zu vereiteln. Da Kiels wirtschaftliche Blüte schon mit dem 15. Jahr-

hundert zu weifen begann, fuchte der Rat der Stadt wohl die kleinen wirtschaftlichen Vorteile wahrzunehmen, die er von der Seßhaftmachung und gehobenen Lebenshaltung des Adels erhoffte, und bereitete dem Erwerb von städtischem Grund durch den Adel keinerlei Schwierigkeiten. Es kam hinzu, daß der Landesherr, der ja lange Zeit auf der Kieler Burg, dem jetzigen Schloß, residierte, anziehend wirkte, insbesondere bei denjenigen Mitgliedern des Adels, die amtliche Stellungen einnahmen, und denen er zuweilen wegen persönlicher Verdienste das besondere Recht der Befreiung von den städtischen Abgaben gewährte oder gar auf dem ihm gehörigen Burggelände innerhalb des städtischen Weichbildes unentgeltlich Bauland überließ.

Nach den Überlieferungen des alten Kieler „Rentebuches“ sind, wenn auch seltener, Fälle zu verzeichnen, wo Angehörige des Adels fertige bürgerliche Häuser mit Grund und Boden erwarben, wohl in der Absicht, diese bei Lebzeiten als eine Art Absteigequartier zu benutzen und später den Witwen oder unverheirateten Töchtern als dauernden Wohnsitz zu hinterlassen. Innerhalb unserer Betrachtung können natürlich nicht diese, sondern nur solche Häuser Interesse beanspruchen, die von Mitgliedern des Adels als Bauherren neu erbaut worden sind und somit die jeweiligen kulturellen Wohnbedürfnisse unzweideutig spiegeln. Die Feststellung, ob wir ein bürgerliches oder adliges Haus vor uns haben, ist nicht immer leicht. Denn die gehobene Lebenshaltung des durch Geschlechter reich gewordenen und gebliebenen Bürgers ähnelte der des weniger begüterten Edelmannes, so daß dann auch die Ansprüche an räumliche Bemessung und Gruppierung im Wohnhause verwandt waren. Insbesondere da, wo die Überlieferung der Namen der Hausbesitzer älterer Zeit versagt, kann der bauliche Charakter des Hauses allein nicht immer zur sicheren Entscheidung führen. Freilich sind solche Fälle sehr vereinzelt. In der Regel bieten die besonderen Eigentümlichkeiten des Hauses in Verbindung mit der Grundstückslage und -form sichere Anhaltspunkte für die Erkennung des Adelshauses.

Finden wir auch die Adels Häuser über die ganze Altstadt verteilt, so kommen sie doch in den unbedeutenderen Straßen fast garnicht vor. Dagegen waren die Holsten- und Dänische, die Schuhmacher- und Flämische Straße bei der Bauplatzwahl besonders beliebt, wohl weil sie die unterhaltfamsten Straßenzüge waren, denn

die beiden ersteren dienen dem Durchgangsverkehr nach Dänemark, die letzteren demjenigen vom Hafen zum Markt. Hinsichtlich der Bauplatzform fällt, besonders bei den eingebauten Adelshäusern, die oft außergewöhnliche Tiefe der Baupläze auf, die durch Seitenflügel und anschließende Quergebäude von einer Länge bis zu 50 m ausgenutzt ist. Häufig reichen die Grundstücke auch handtuchförmig bis zur nächsten Parallelstraße oder in Winkelform bis zur nächsten Querstraße, wodurch dann ein zweiter Zugang entsteht, der als Zufahrt zu den Hintergebäuden, zu Stall und Wagenhaus dient.

Besondere Eigentümlichkeiten des Adelshauses im Gegensatz zum Bürgerhause sind ferner die häufig sehr dauerhafte Bauweise in Stein, dann die größere Ausdehnung des oder der Seitenflügel und des anschließenden Quergebäudes, die bedeutenderen Größenverhältnisse der Zimmer, Vorplätze und Treppen, die oft anzutreffende Lage der Küche im Kellergeschoß und endlich der höhere Aufwand an architektonischer Durchbildung des Äußeren und Inneren.

Bei der nunmehr folgenden Besprechung der einzelnen Adelshäuser werden wir zweckmäßig, wie beim Bürgerhause (vgl. Bd. 6), die kleineren von den größeren scheiden und beide gesondert nacheinander betrachten. Bezüglich der Reihenfolge innerhalb dieser beiden Gruppen soll, ebenso wie beim Bürgerhaus, die Entwicklung vom einfacheren zum komplizierteren Raumorganismus entscheiden, also nicht die Zeit der Erbauung, denn auch vom Adelshause gilt, daß oft eine spätere Zeit auf organisch einfache Formen der Raumanordnung und Gestaltung zurückgreift.

### Kleinere Adelshäuser.

Es ist natürlich, daß die kleineren Adelshäuser in ihrem Umfang und ihrer räumlichen Anordnung Verwandtschaft zeigen mit dem größeren Bürgerhause, denn, wie schon angedeutet, ähnelte einerseits die Stufe der Lebenshaltung des minder bemittelten Adligen derjenigen des wohlhabenderen Bürgers, und damit glichen sich auch die räumlichen Forderungen beider Bauherren, andererseits waren die Baumeister der Adels- und Bürgerhäuser in der Regel ein und dieselben Personen, die sich also mehr oder weniger an die ihnen geläufigen, überlieferten Hausformen hielten.

Im folgenden scheiden wir nun bei den eingebauten Reihenhäusern die „Giebelhäuser“, die den Giebel der Straße zukehren, von den „Querhäusern“, die ihn dem Nachbar zuwenden, und von beiden die „Eckhäuser“, die am Zusammenstoß zweier Straßen liegen.

### Giebelhäuser.

In den eingebauten adeligen Giebelhäusern Holstenstraße 30, Schuhmacherstraße 24 und Flämischestraße 10 erkennen wir die Grundform des zweigeschossigen Großbürgerhauses wieder, das ich als Giebelreihenhaus im Band 6 (S. 350 ff.) in verschiedenen Beispielen besprach. Alle drei Adels Häuser haben mehr oder weniger umfangreiche Seiten- und Querflügel, ob wie die Vorderhäuser auch zweigeschossig, ist nur bei den beiden letztgenannten nachweisbar. Alle drei besitzen aber noch die alte geräumige, hoffseitig belichtete Diele.

Bei Holstenstraße 30 (Abb. 1) zeigt die räumliche Anordnung im Vorderhause insofern eine Abweichung von dem alten bürgerlichen Typus als die charakteristische Raumfolge von vorderer Hauptstube, Küche und Treppe auf der Seite, wo der Hofflügel anschließt, fehlt. Der Herd ist hier auf die andere Seite, anschließend an das kleinere Vorderzimmer, gelegt. Bedingt diese Anordnung anstelle eines zwei Schornsteine, nämlich je einen für die Hauptstube und die Küche, bedeutet sie also einerseits hinsichtlich der Beheizung einen weiteren Fortschritt gegenüber dem Bürgerhaus, so spiegelt doch die Aufstellung des Herdes in

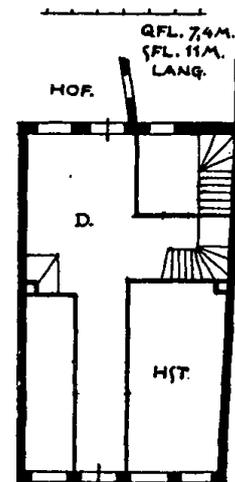


Abb. 1.

der Diele, ohne Küchenwandabschluss, die älteste besprochene Bürgerhausform. Das Grundstück hat 1585 Heinrich von Blome gehört und ist 1697 an die Familie von Brockdorf übergegangen, die das verfallene Haus wiederherstellen ließ, die räumliche Anordnung aber vermutlich nicht änderte, denn die freie Herdstellung war z. T. des Umbaues für Neubauten nicht mehr Brauch.

Das Haus Schuhmacherstraße 24 (Abb. 2) gehört zu denjenigen, dessen Grundstück bis zur Parallelstraße, der Torstraße, durchreichte und dort eine Ausfahrt besaß. Zu jener Zeit kann also das in unserm Plan enthaltene, noch heute stehende Vorderhaus ohne Durchfahrt an der Torstraße noch nicht bestanden

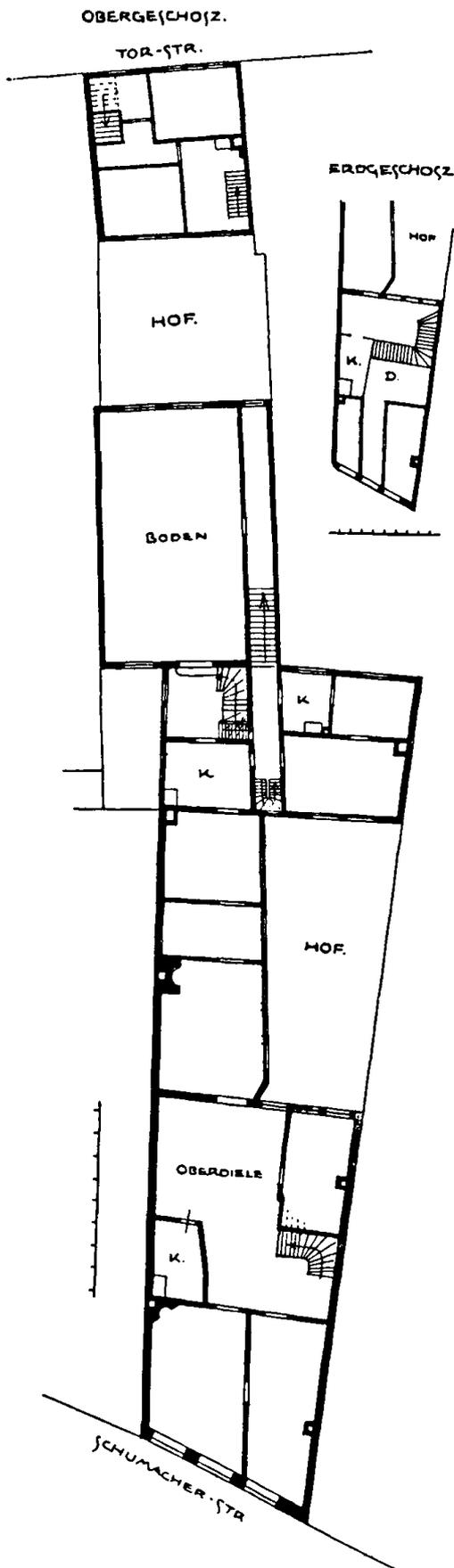
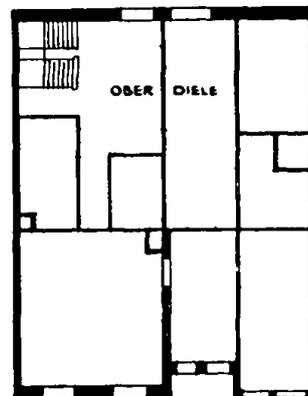


Abb. 2.

haben. Das Quergebäude in der Mitte des Grundstückes wird zwei Kleinwohnungen für Angestellte enthalten haben. Vorderhaus und Seitenflügel gleichen im Grundriß dem vorbesprochenen Adels Hause, nur ist hier die Küche schon abgetrennt und kehrt im Obergeschoß neben der Oberdiele wieder, was



HE = 4,0 HO = 2,2.



5 FL.  
14 M.LG.

5 FL.  
13 M.LG.

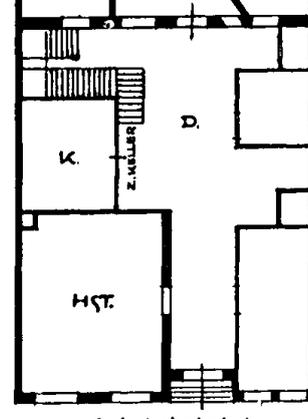


Abb. 3.

einen zweiten Haushalt eines selbständigen Familienangehörigen vermuten läßt. Beachtlich ist endlich das dreifenstrige erste Seitenflügelzimmer im Erd- und Obergeschoß, das schon im Großbürgerhause überlieferungsgemäß auftrat. Es diente dort wie hier der Abhaltung von Familienfestlichkeiten und erhielt daher eine gehobene Ausstattung. Häufiger als in Kiel ist es in Lübeck anzutreffen, wo diesen Raum in besonders reicher Ausstattung noch heute das „Schabbelhaus“ zeigt.

Die für das alte Großbürgerhaus typische Raumfolge von Hauptstube, Küche, Treppe und Seitenflügel treffen wir bei dem Adels Hause Flämische Straße 10 (Abb. 3). Es zeigt an der Straßenseite zwei vorgezogene Zimmer, die sog. „Ausluchten“, deren Fenster einen Überblick der Straße gewährten. Die rechtsseitigen kleineren Einbauten der Diele sind vermutlich spätere Zutat. Ursprünglich ist aber der zweite Seitenflügel und der beide Flügel verbindende hintere Querbau. Diese einen Binnenhof einschließende Bauart ist beim Kieler Bürgerhause nirgends anzutreffen. Die gedrängte bauliche Ausnutzung des Grundstückes erklärt sich hier aus der geringen Tiefe desselben und ist gleichzeitig ein Beweis des größeren Raumbedarfs des adligen Bauherrn, der im vorliegenden Falle wohl für eine vielköpfige Familie und Gesinde Raum zu schaffen hatte. Der konstruktive Aufbau des Vorderhauses interessiert hier insofern, als es an der Straße und dem Hofe ein Dach mit Doppelgiebel aufweist, eine Folge der verhältnismäßig breiten Straßenfront von zwölf Metern. Diese Dachlösung, durch die größere Frontbreite bedingt, ist nur dem Adels Hause eigen. Wir begegnen ihr später nur noch zweimal (vgl. S. 186 und 196). Hinsichtlich der Entstehungszeit des Hauses wird man, ebenso wie bei dem vorbesprochenen, Schuhmacherstraße 24, nicht fehlgehen, wenn man sie um 1600 annimmt.

Schon beim Bürgerhause hatten wir beobachtet, daß die alte geräumige, hofseitige Erdgeschoßdiele allmählich die Bedeutung verlor, Mittelpunkt des Berufs- und Familienlebens zu sein, und daß sie mit steigendem Wohnluxus zu Gunsten der Zimmervermehrung mehr und mehr zusammenschrumpfte, um schließlich ganz zu verschwinden. Auch beim Adels Hause spiegelt sich dieser Vorgang wider, was die nachfolgenden Beispiele veranschaulichen mögen.

Das Haus Holstenstraße 11 (Abb. 4), wohl noch im 16. Jahrhundert erbaut und 1631 Joachim von Brockdorf auf Rixdorf zu eigen, lag auf einem Grundstück, das bis zur Straße „Hinter der Mauer“ (d. h. der Stadtmauer) durchreichte und einen Seitenflügel von 27 Meter Länge nebst Querflügel besaß. Dieser Umstand und die stattlichen Abmessungen des Vorderhauses ver-

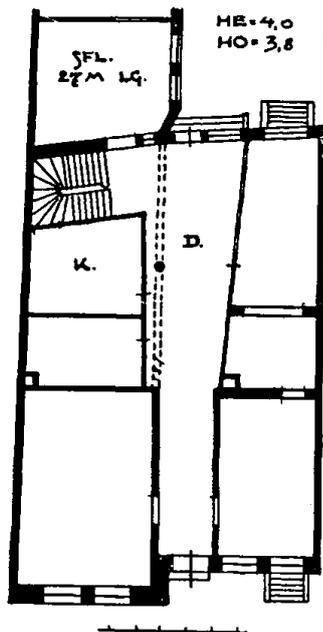
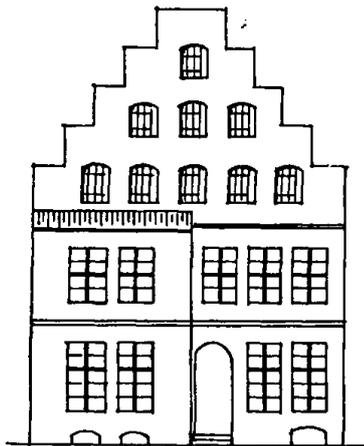
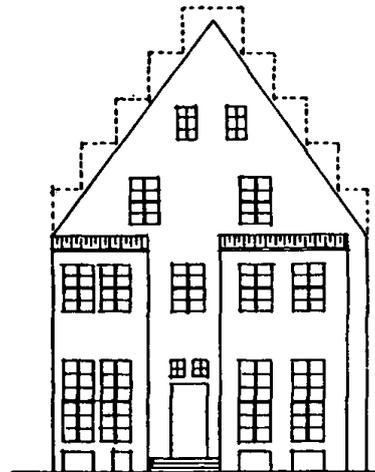


Abb. 4.



HK=2,9 HE=5,0 HO=3,4

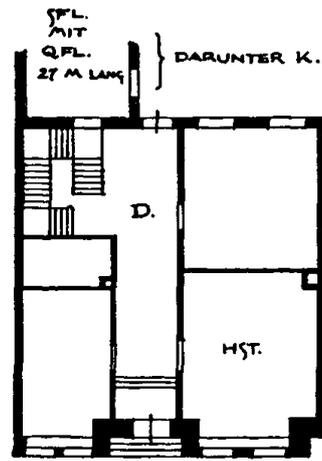


Abb. 5.

raten Großzügigkeit und Wohlhabenheit. Konstruktiv interessant ist hier die im Hinterflur stehende starke Holzstütze, die den von der Straße bis zum Hofe reichenden Unterzug aufnimmt, der die Deckenbalkenlage trägt. Diese in Kiel nur in diesem einen Falle nachzuweisende Konstruktion ist zweifellos dem Lübecker oder Hamburger Bürgerhaus entlehnt, wo sie als besonders charakteristische

Eigentümlichkeit auftritt, und zu den schmuckmäßig reichsten Ausbildungen sowohl der starken hölzernen Stütze als auch des darüber gelegten Sattelholzes Anlaß gab. Der lange Seitenflügel enthielt hier, wie auch in den weiter unten aufgeführten Fällen, Kleider-

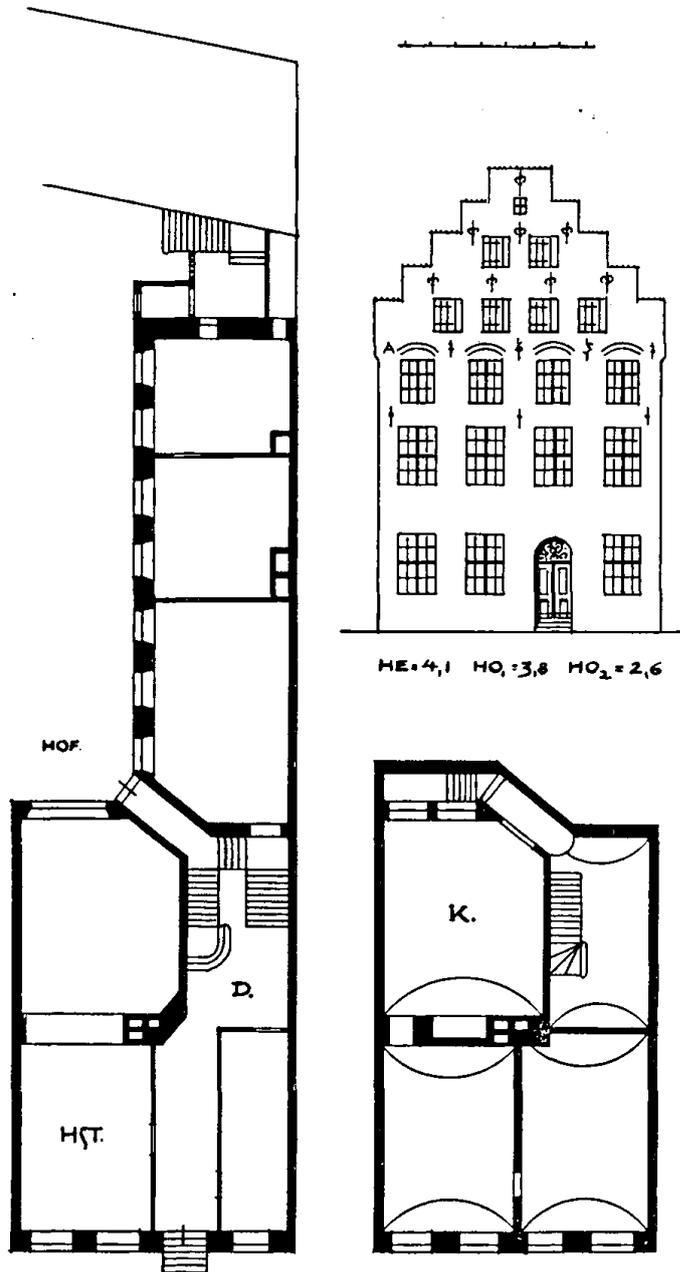


Abb. 6.

kammern, Wohn- und Schlafstuben für Hauspersonal, Vorrats- und Wirtschaftsräume aller Art; der Querflügel diente meist als Wagenschauer oder Stallung.

Wie dem eben besprochenen, so ist auch den nächsten Beispielen noch die hoffseitige Lage der Treppe dort, wo der Seiten-

flügel anschließt, eigen, eine Feststellung, die wieder an den Verlauf der Entwicklung beim Bürgerhaus (vgl. Bd. 6, S. 354) gemahnt. Gleichzeitig tritt aber eine wesentliche Neuerung auf: der bisher stets im Erdgeschoß befindliche Herd des Hauses, der alte Sammelpunkt häuslichen Behagens, wandert in das Kellergeschoß. Diese Verlegung der Küche ist besonders kennzeichnend für das Adelshaus, denn sie bedeutet, daß die adelige Hausfrau, im Gegensatz zur bürgerlichen, die Tätigkeit am Herde dem Gesinde überläßt, dem auch sonst das Kellergeschoß Wohn- und Schlafgelegenheit bietet. Solche Raumanordnung entspricht durchaus dem ländlichen Herrenhause, wo wir sie noch heute antreffen, wird also s. Zt. vom Lande in die Stadt übernommen worden sein.

Das Haus Schumacherstraße 11 (Abb. 5), das wohl schon um 1500 erbaut sein mag, denn wir wissen, daß es 1575 vorübergehend in bürgerliche Hand kam, veranschaulicht die eben genannte Lage von Treppe und Küche. Letztere ist hier im ersten Kellerraum des Seitenflügels zu suchen, der mit dem anschließenden Querflügel 27 Meter Länge aufweist, also einen begüterten Bauherrn vermuten läßt.

Ähnlich, wenn auch nicht mit so ausgedehntem Seiten- und Querflügel ist das Adelshaus Holstenstraße 24 (Abb. 6) gebaut. Eigenartig ist hier die Beleuchtung des Treppenhauses durch eine schräge Lichtschleuse, die sich aus der großen Tiefe des Seitenflügels ergab. Vor ihr führt in offenem Lichtschacht eine hoffseitige Treppe zur Küche im Keller, der im ganzen tonnengewölbt ist, was durchaus nicht bei allen Adelshäusern der Fall ist. Überhaupt zeigt dieses Haus eine ungewöhnlich starkwandige, gediegene Bauart. Der große Raumbedarf des Erbauers führte hier, ähnlich wie beim Bürgerhause, zum Aufbau eines zweiten Obergeschosses. Es ist der einzig nachzuweisende Fall dieser Art. Das Haus hat 1651 der unter dem Herzog Christian Albrecht, dem Gründer der Kieler Universität, berühmte Kanzler von Kielmannssegge erbaut und bis zu seinem Tode 1676 bewohnt.

Sehr verwandt in der Raumanordnung ist das Haus Markt 13 (Abb. 7), dessen winkelförmiges Grundstück bis zur Dänischen Straße durchreichte und in seinem hinteren Teile einen Querflügel mit Stall- und Wagenraum aufnahm, also an der Dänischen Straße eine Ausfahrt hatte. Am Vorderhause interessiert als Neuerung besonders die kleine Nebentreppe zur hoffseitigen

Küche im Keller, und ferner im Obergeschoß der straßenseitige „Dreifenster-saal“, der uns hier zum ersten Male beim Adels-hause begegnet, aber erheblich älter ist, denn er ist schon in Heinrich Rankau-Hause, Faulstraße 9 (vgl. S. 193), zu finden. Die Erbauungszeit

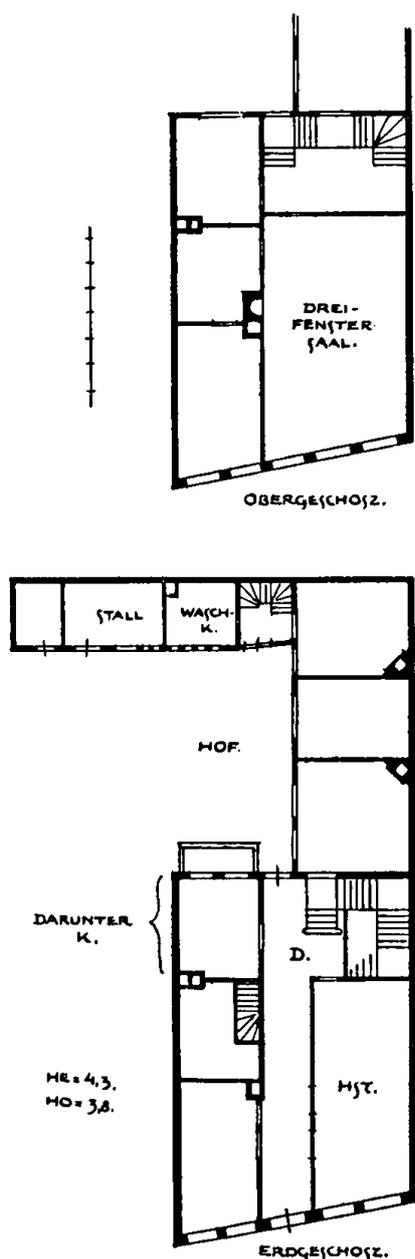


Abb. 7.

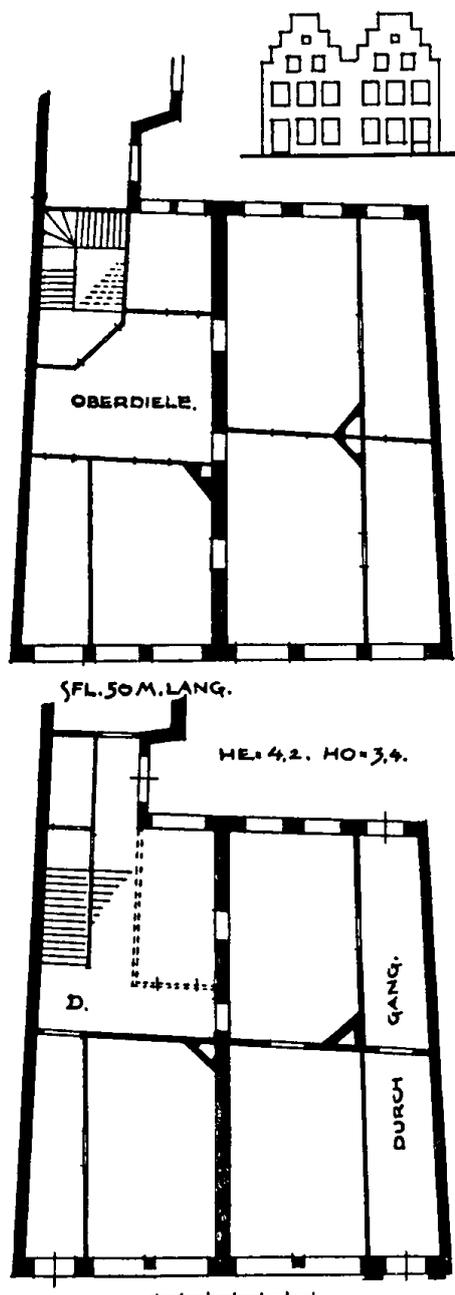


Abb. 8.

ist 1730 anzusetzen, worauf die vermutlich von einem „Architekten“ (vgl. S. 178) entworfene, beim Hause Markt 14 wiederholte Straßenfront schließen läßt. 1743 wird als Eigentümer ein Herr von Laffert genannt, 1748 Heinr. von Hahn auf Neuhaus.

Auf besonderen Reichtum und Sinn für standesgemäße Raum-  
bemessung und Anordnung läßt die Grundstückslösung schließen,  
die wir bei dem Adels Hause *H o l s t e n s t r a ß e 15* (Abb. 8) beob-  
achten. Auf einem tiefen Grundstück belegen, dessen Ausfahrt in  
der Straße „Hinter der Mauer“ (d. h. Stadtmauer) mündete, hatte  
sein hakenförmiger Seitenflügel nicht weniger als 50 Meter Länge.  
Im Vorderhause, das als Doppelgiebel-  
haus (vgl. S. 181 und 196), also mit starker  
Mittelmauer ausgebildet war, überrascht  
besonders die einseitige Anordnung des  
Hauseingangs anstelle der bei solcher Haus-  
breite stets üblichen Mittelforte. Augen-  
scheinlich wollte der standesbewußte Bau-  
herr den unmittelbaren Zusammenhang  
der Erdgeschoßräume gewahrt wissen. Auch  
der auf der rechten Seite belegene beson-  
dere Zugang für Hausangestellte verrät  
den Sinn des Erbauers für Standes-

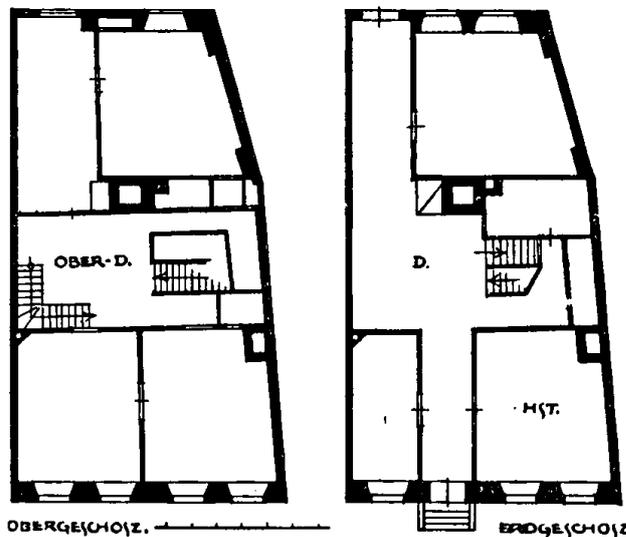
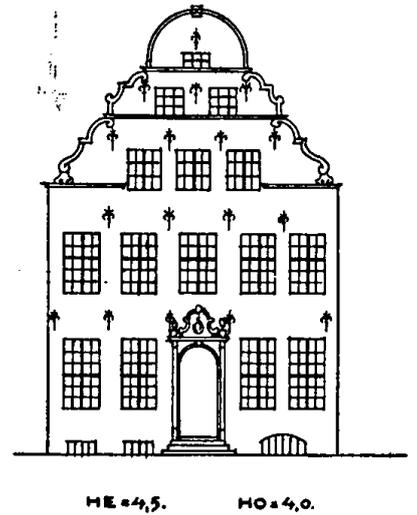


Abb. 9.

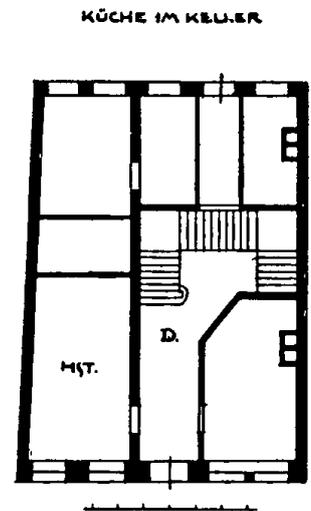


Abb. 10.

würde. Vermutlich war es ein Ranzau, denn 1575 wird Detlev  
von Ranzau auf Klettkamp als Eigentümer genannt.

Wie beim Bürgerhause (vgl. Bd. 6, S. 355), sehen wir in  
den folgenden Beispielen die Entwicklung dahin gehen, daß die  
Treppe ins Innere des Hauses gezogen wird, so daß aus der alten  
hoffseitigen Arbeits- und Wohndiele eine mittlere Treppendiele  
wird. Freilich sind die Abmessungen der Treppen und ihrer Vor-

plätze bedeutender als beim Bürgerhause, so beim Adelshaus Holstenstraße 32 (Abb. 9), das eine achtbare Treppendiele mit hoffeitiger Belichtung aufzuweisen hat. Diese nimmt sogar noch den Herd auf und gibt damit dem Hause den alten patriarchalischen Charakter der Frühzeit. Wir wissen, daß 1585 Heinrich von Blome das Haus besaß, es wird aber nennenswert älter sein.

Dem vorgenannten Hause sehr verwandt in der räumlichen Anordnung, aber wesentlich knapper in der Raumbemessung ist das Adelshaus Holstenstraße 23 (Abb. 10), das mindestens hundert Jahre jünger ist; daher finden wir auch die Küche in den Keller verlegt. Gemeinsam ist beiden Häusern das Fehlen des Seitenflügels, was auf die geringe Grundstückstiefe zurückzuführen ist.

### Edelhäuser.

An den Schluß der kleineren adeligen Reihenhäuser möchten wir zwei Edelhäuser stellen. Abweichend von dem älteren bürgerlichen Edelhause, dessen Grundriß sich wenig von dem beiderseitig eingebauten Giebelhaus unterscheidet (vgl. Bd. 6, S. 358), ent-

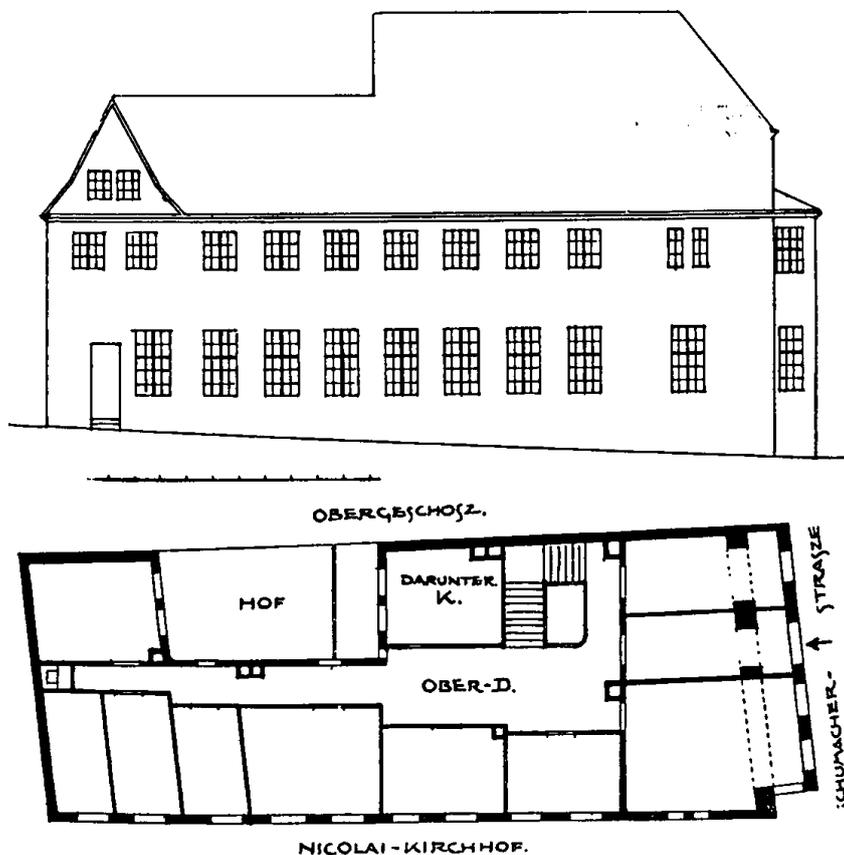


Abb. 11.

zweite in Schlaf-, Arbeitszimmer und Kabinett des Hausherrn; diese verband er durch eine intime Flurtreppe mit der darüber liegenden dritten Gruppe, bestehend aus Bibliothek und den daneben befindlichen beiden Zimmern seiner Haus- und Herzensdame Demoiselle Schnepel. Die letzten beiden Raumgruppen bilden im Obergeschoß einmal die rückwärtigen Dienerräume und dann die nach vorn gelegenen Logierzimmer mit dem Billardsaal. Unter den Wirtschaftsräumen im Kellergeschoß fällt die „Kammer-tafel“ auf, ein Aufenthaltstraum für die gehobenen Hausangestellten. Dieser fein empfundenen Raumgliederung im Großen entsprach eine ebensolche Durchbildung im Einzelnen mit Hilfe von Bett-, Schrank-, Büfett- und Ofennischen, Raummotiven, die der klassizistischen Zeit, in der der Umbau erfolgte, besonders eigen waren. Das Gebäude dient jetzt, wesentlich umgebaut, als „Seemannshaus“.

Am Schlusse der Besprechung des Adelshauses angelangt, wollen wir zusammenfassend auf die Wahrnehmung hinweisen, daß, mit einer einzigen Ausnahme (S. 184, Abb. 6), der Raumbedarf des Edelmannes stets in nur zwei vollen Wohngeschoßen erfüllt wurde, was dem Hause naturgemäß eine räumliche Geschlossenheit verleiht. Und ferner sei hervorgehoben, daß in sämtlichen Beispielen, die Höhe des Erdgeschosses stets diejenige des Obergeschosses, in Einzelfällen ganz bedeutend (Abb. 11 = 5,0 m zu 2,7 m) übertraf. Damit hat das Adelshaus im Laufe der Entwicklung, trotz des späteren Fortfalles der alten malerischen Diele, den beiden Wohngeschoßen immerhin noch ein unterschiedliches Gepräge sowohl bezüglich der inneren Raumwirkung wie in der Außengestaltung des Hauses gewahrt, und weist somit in dieser Hinsicht nicht jene Zeichen des Verfalles auf, die das Bürgerhaus (vgl. Bd. 6, S. 354) besonders im 18. Jahrhundert zeigt.

---

hält jedes dieser beiden Adelhäuser eine eigenartige, die Ecklage berücksichtigende Lösung.

Schuhmacherstraße 7 (Abb. 11) zeigt einen sich fernrohrartig verjüngenden Mittelflur, dessen abgestufte Breitenabmessung sehr geschickt dem Verkehrsbedürfnis entspricht, so daß also vor der Treppe die größte Breite vorhanden ist. Die zentrale Küchenlage im Erdgeschoß mutet noch echt bürgerlich an. Besonders stark

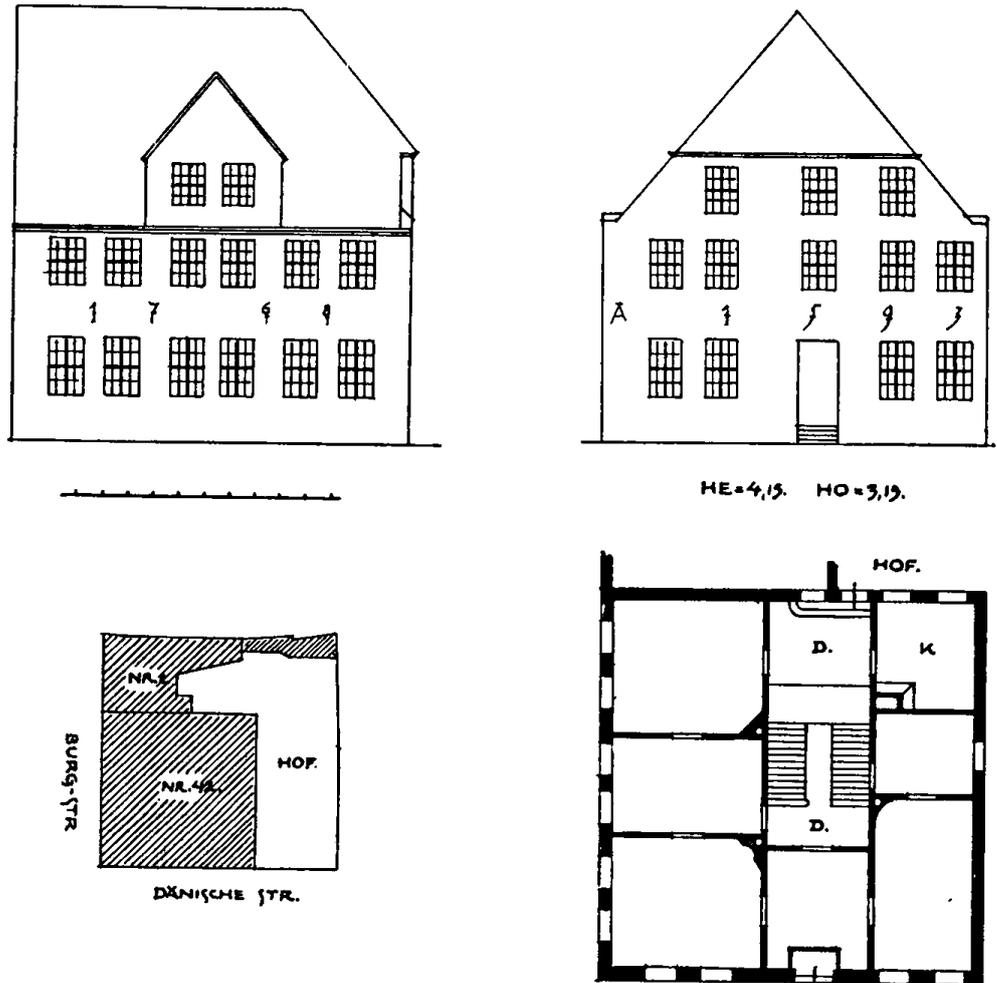


Abb. 12.

spricht sich in dem großen Höhenunterschied von Erd- und Obergeschoß die Zweckbestimmung des letzteren, niedrigeren, als Schlafkammer- und Dienstoffengeschoss aus. 1618 gehörte das Haus Frau Mette von Ahlefeld, seine Erbauung dürfte aber vor 1600 anzusetzen sein.

War das vorgenannte Gebäude eine Lösung für einen langgestreckten Eckplatz, so bringt Dänische Straße 42 (Abb. 12) eine solche für einen quadratischen Eckplatz mit ebenso gestaltetem,

sehr bescheidenen Wohnhaus, das den Namen „Bülcker Hof“ führte, weil es um 1696 Nik. Christ. von Thienen auf Bülck besaß. Die als Jahreszahlen gebildeten Maueranker 1593 und 1768 bezeichnen das Erbauungs- und das Jahr des Umbaues, der ziemlich gründlich gewesen zu sein scheint, denn die zentrale, zweiläufige Treppe weicht wesentlich ab von der älteren Hausform, die die Treppe stets seitlich anlegte. Bürgerlichen Charakter zeigt die Lage der im Erdgeschoß hofseitigen Küche.

### Querhäuser.

Selten, wie beim bürgerlichen Wohnhaus, ist auch beim kleineren Adelshaus die Querstellung des Hauses mit den Giebeln zum Nachbar. Hatte sie beim Bürgerhaus wenig Einfluß auf die

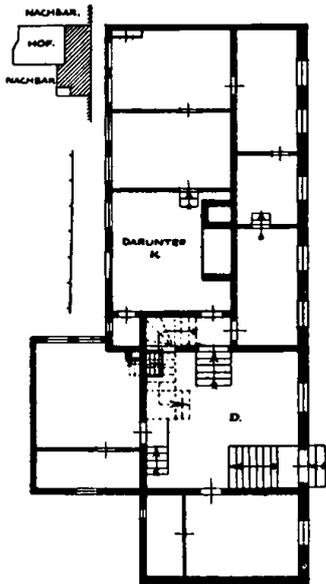


Abb. 13.

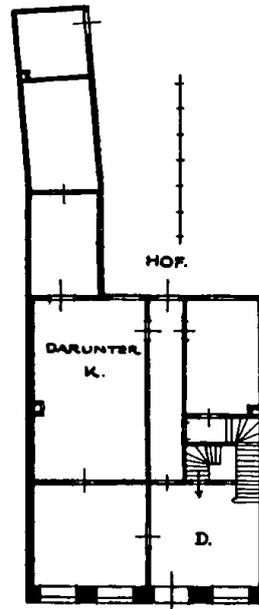


Abb. 14.

Raumgestaltung (vgl. Bd. 6, S. 359), so führt sie beim Adelshaus zu Lösungen, die von dem mehr oder weniger vorgeschrittenen Giebelhaustypus abweichen. Als Beispiel diene das noch erhaltene, aber völlig verbaute Haus Rüterstraße 1 (Abb. 13), das wohl noch aus dem 16. Jahrhundert stammt. Entscheidend für die Raumanordnung war hier einmal die Gestalt des sehr flachen und beschränkten Bauplatzes und ferner das Grundrisschema der holsteinischen ländlichen Herrenhäuser. Dieses Schema eines ganz freistehenden, rechteckigen Baukörpers entwickelt den Raumbedarf von einer rechteckigen mittleren Diele aus, die von außen über eine Freitreppe durch einen mittleren Haupteingang er-

reicht wird. An diese Diele legt erst die spätere Zeit beiderseitig einen Mittelflur. Die alte Zeit kennt ihn nicht, sondern schließt unmittelbar Wohnraum an Wohnraum. In unserem Falle liegt die Diele etwas einseitig, augenscheinlich, um den Zusammenhang der rechtsseitigen Räume nicht zu stören. Auch fehlt ein die Räume trennender Flur, ein Zeichen, daß das Haus aus älterer Zeit stammt, in der das Wohnbehagen auch des Edelmannes noch zu naiv war, um eine gesonderte Zugänglichkeit der Zimmer zu fordern. Der das ganze Gebäude unterfahrende Keller enthielt hoffentlich neben der Treppe die Küche, über der, oberhalb des Herdes, ein geräumiges Zimmer mit bedeutendem Ramin erkennbar ist.

Wesentlich herkömmlicher ist das Adelshaus *H a ß s t r a ß e 16* (Abb. 14) gelöst, das um 1765 Konferenzrat von Levetzow besaß, der es nach dem Zeitcharakter der Außenarchitektur auch gebaut haben mag. Hier ist die bekannte Mittellage der Treppe gewählt. Diese zur Küche im Keller und zum Obergeschoß führend, ist merkwürdigerweise durch eine Glaswand von der davor, d. h. nach der Straße, liegenden Diele getrennt. Ohne die Glaswand fanden wir diese Anordnung schon beim Bürgerhause *Klinke 2* (vgl. Bd. 6, S. 360) und den beiden folgenden. Im übrigen sind die Abmessungen des noch erhaltenen Hauses außergewöhnlich bescheiden.

Im schroffen Gegensatz dazu hinsichtlich der Raumgrößen steht das noch stehende aber sehr verbaute Haus *Flämische Straße 19* (Abb. 15). Es gibt einen Begriff wie ein begüterter Edelmann von hohen ästhetischen und literarischen Interessen, nämlich Friedrich von Reventlow auf Emkendorf, am Ende des 18. Jahrhunderts ein altes Adelshaus durch Umbau seinen persönlichen und geselligen Ansprüchen anzupassen wußte. Stellt das Gebäude somit auch keine ursprüngliche Raumschöpfung dar, so spiegeln doch Raumverteilung und Raumform den Geist der Zeit und des Bauherrn. Die seitliche Hausfluranordnung und die Mittellage der Treppe mit Oberlicht sind gewählt, um den Zusammenhang der Wohnräume des Vorderhauses nicht zu stören. Neuartig ist die Chebettennische im Erdgeschoß mit dem daneben befindlichen kleinen Durchgangsraum, dem „Degagement“, einem Schalldämpfer, ebenso wie die architektonisch feine Ausbildung des lichtlosen ovalen Raumes darüber, der in den vier Nischen figürliche Plastiken aufnimmt. Der rechte Seitenflügel enthält

Kleiderkammern und Gesindegefolge, der linke im Erdgeschoß Wirtschaftsräume, darüber den Speisesaal mit Zubehör. Nicht unerwähnt bleiben darf hier die künstlerische Ausmalung des Hauses, die sich auf Wände und Decken der Haupträume erstreckte und höchste stilistische Einheitlichkeit mit vollendeter Form- und Farbengebung verbindet, was die wenigen erhaltenen Reste bezeugen. Sie rührt von einem italienischen Maler her und ist im

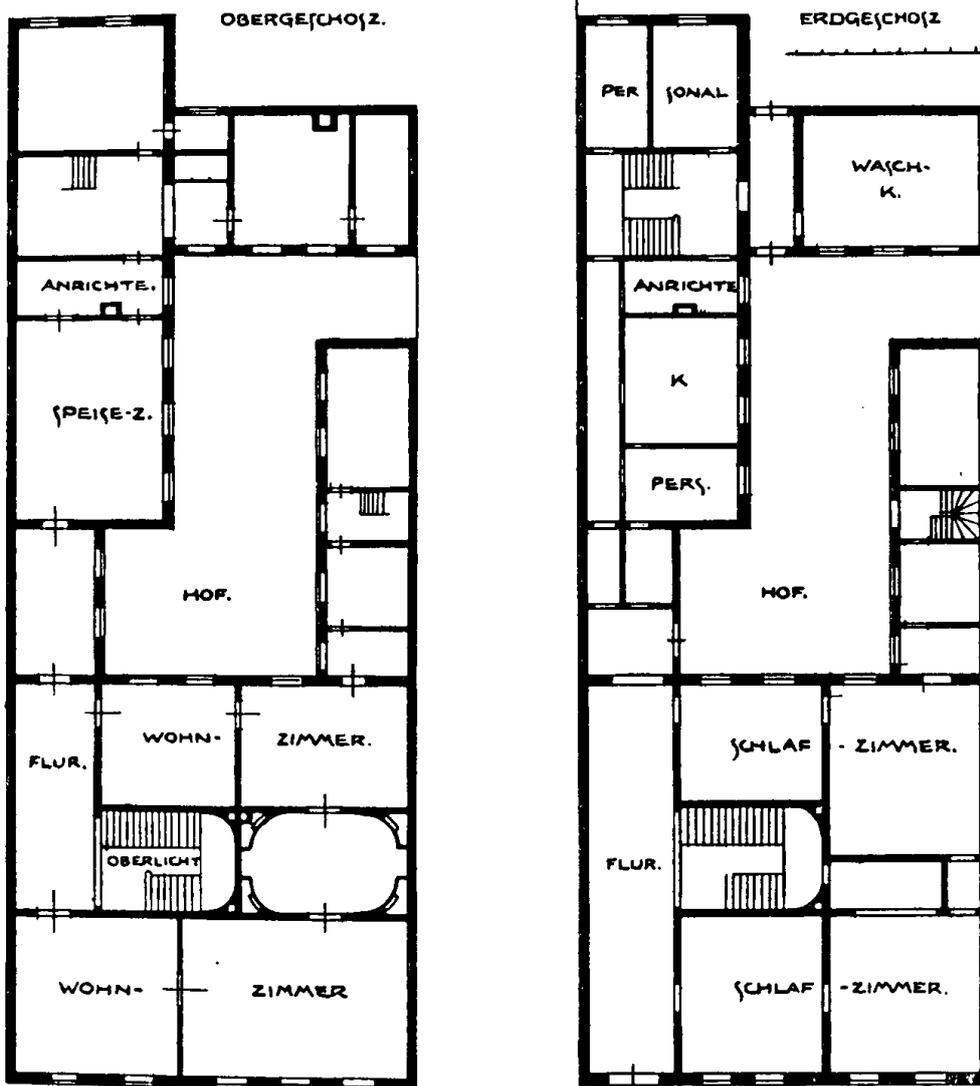


Abb. 15.

pompejanischen Stile gehalten, einer Kunststrichtung, die durch die Mitte des 18. Jahrhunderts begonnene Ausgrabung in Pompeji eingeleitet worden war. Seinem Umfange und dem räumlichen Aufwande nach würde das Reventlowsche Heim schon den größeren Adelshäusern zuzuzählen sein. Da es aber keine Neuschöpfung darstellt, soll es als Übergang zu jenen dienen.

## Größere Adels Häuser.

Die an und für sich etwas willkürliche Trennung in kleinere und größere Adels Häuser hat insofern doch ihre Berechtigung, als für diese Scheidung nicht allein die absolute Gebäudegröße, sondern auch der räumliche Grundgedanke mitbestimmend ist. Damit ist nicht gesagt, daß ausnahmsweise auch bei den besprochenen kleineren Adels Häusern schon Anklänge an diesen Grundgedanken der

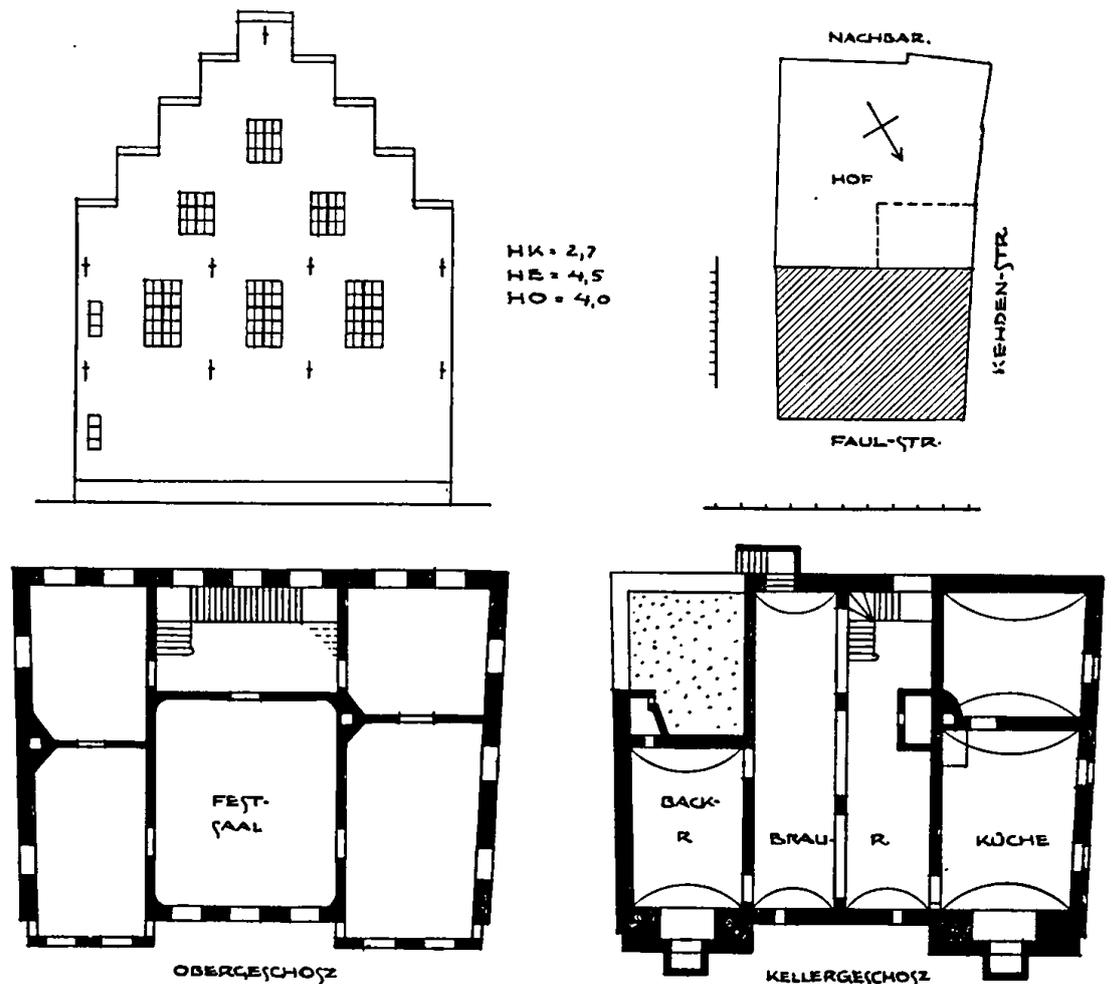


Abb. 16a.

größeren Häuser vorkommen. Er ist bereits bei Rüterstraße 1 (S. 189) als derjenige des adeligen ländlichen Herrenhauses dahin gekennzeichnet worden, daß eine geräumige Eingangsdiele, die meist auch die Haupttreppe enthält, den Mittelpunkt bildet, an den sich zu beiden Seiten und voraus die anderen Räume anschließen, und zwar in späterer Zeit unter Einschaltung eines mittleren Längsflures.

Ein glückliches Schicksal hat es gefügt, daß die nachfolgend besprochenen großen Adelhäuser, mit Ausnahme des zuerst aufgeführten Ranzauhauses, noch heute erhalten sind, freilich in stark verändertem Zustande, aber gerade der Umstand, daß sie durch Umbau neuen Zwecken dienstbar gemacht wurden, hat sie vor dem Abbruch bewahrt.

Als erstes dieser Häusergruppe sei das Wohnhaus Faulstraße 9, Ecke Rehdenstraße (Abb. 16a u. 16b), genannt. Es wurde 1556 erbaut von Heinrich von Ranzau, dem langjährigen königlich dänischen Statthalter in Schleswig und Holstein, einem Manne, dessen Name als Staatsmann, Gelehrter und Kunstfreund weit über die Grenzen seines engeren Vaterlandes, ja Deutschlands, Klang hatte und dessen Reichtum den aller adeligen Geschlechter des Landes übertraf. Dieses Haus, das gegenüber seinen sonstigen ländlichen Herrensitzen und städtischen „Palatien“ sehr bescheiden genannt werden muß, spiegelt den obengenannten Herrenhausgedanken in kleinstem Maßstabe wider.

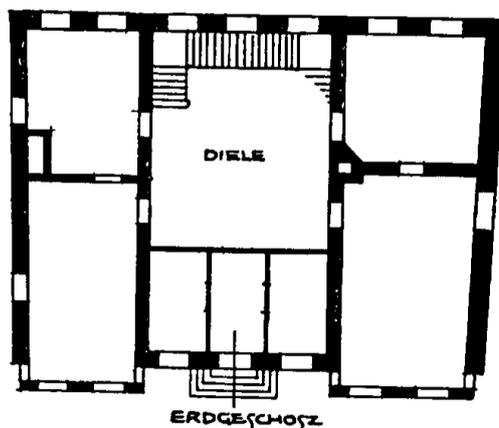
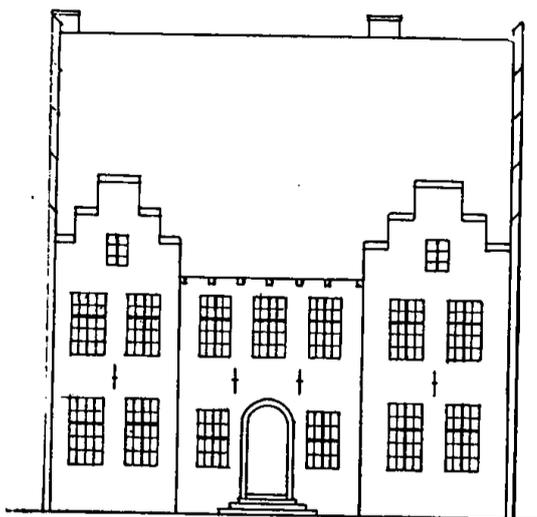


Abb. 16b.

Vor der Eingangsdiele befindet sich hier ein über eine Freitreppe zu erreichender Windfang und zu dessen beiden Seiten je ein kleiner Raum, den wir als Kleiderablage und Dienerstube ansprechen dürfen, ein verständlicher, aber für jene Zeit vornehmer Luxus. Über diesen drei Räumen liegt der bei Markt 13 (Abb. 7) wiederkehrende dreifenstrige Festsaal, als Mittelpunkt einer symmetrischen Fünfraumgruppe, die einer vornehmen Geselligkeit dient. Das fast das ganze Gebäude unterfahrende Kellergeschoß läßt Backstube mit Backofen, Brauraum mit Brauherd und Garfüche mit Kochherd erkennen. Die klare Verteilung und Beziehung der

Zimmer, und die Abgewogenheit ihrer Größen machen die Mitwirkung des fein empfindenden Bauherrn bei der Planung wahr-

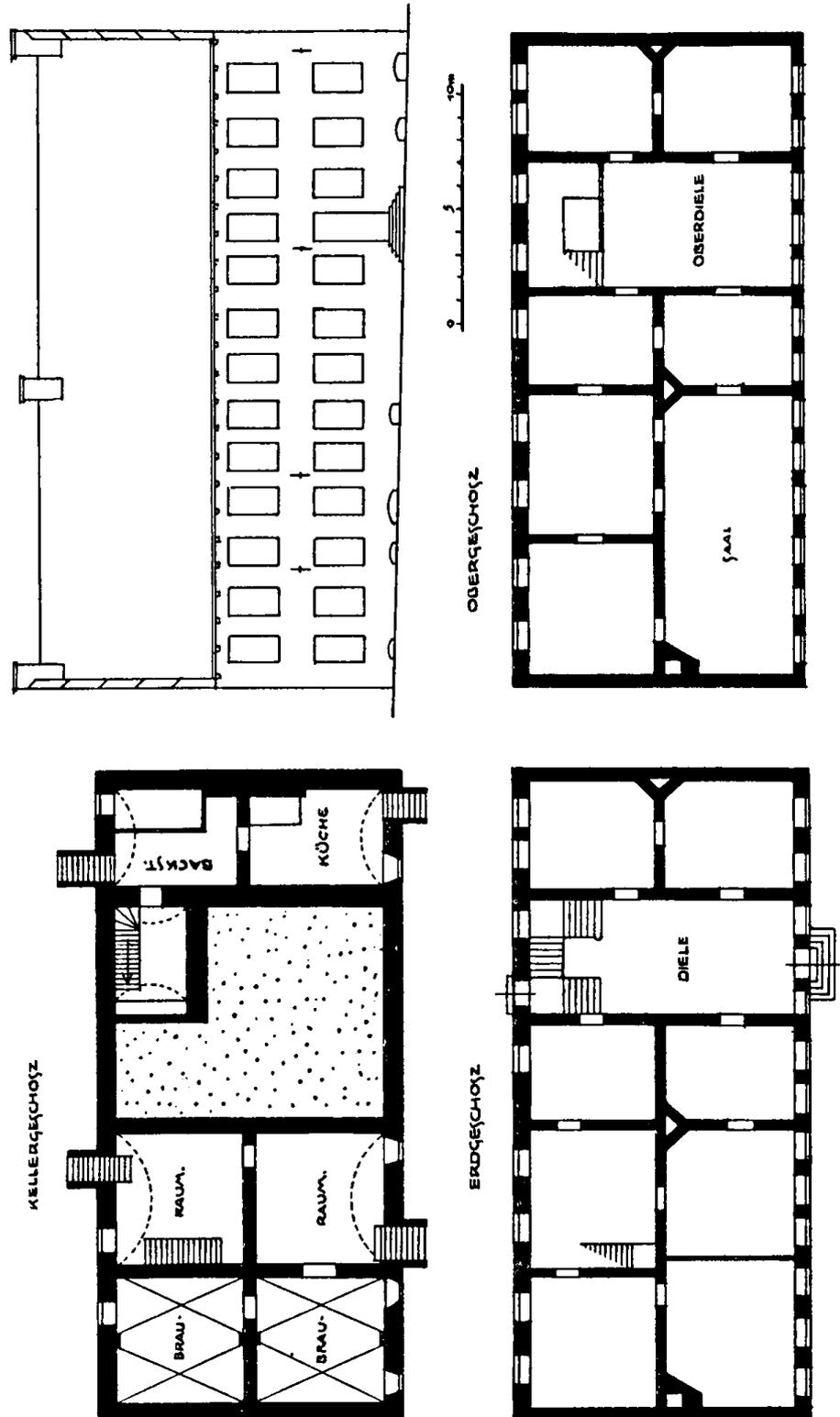
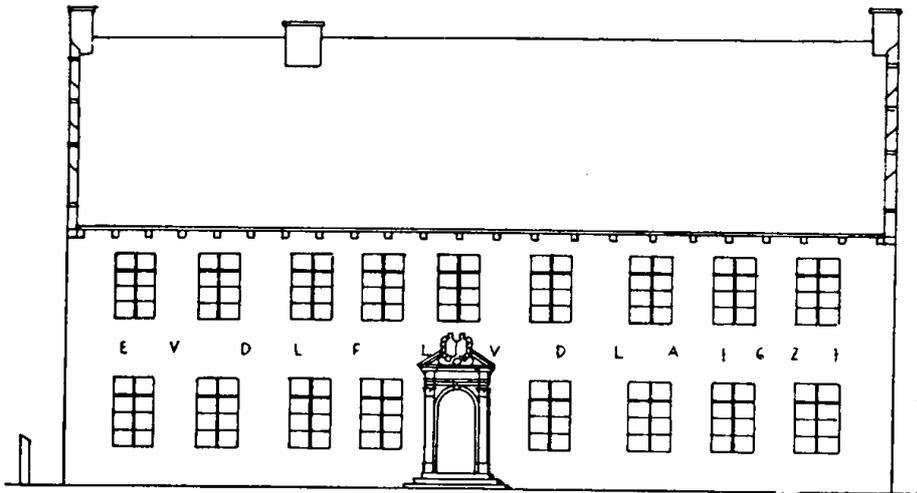


Abb. 17.

scheinlich. Dieses Heim wird ihm aber nur gelegentlich zum Aufenthalt gedient haben, denn seine Größe entsprach nicht dem Be-

darf dieses mit zwölf Kindern gesegneten, anspruchsvollen großen Herren. Auch hat er seinen Wohnsitz überlieferungsgemäß meist im Schlosse zu Segeberg und auf der Breitenburg bei Ikehoe gehabt.

Wohl nicht wesentlich später als das vorige mag das Adels-  
haus Rüterstraße 5 (Abb. 17) erbaut worden sein, das im  
16. und 17. Jahrhundert wohl über ein Jahrhundert im Besitz  
der Familie von Ahlesfeld auf Lindau blieb. Das noch heute er-



MK • 3,3 ME • 4,9 HO • 4,3

ERDGESCHOß.

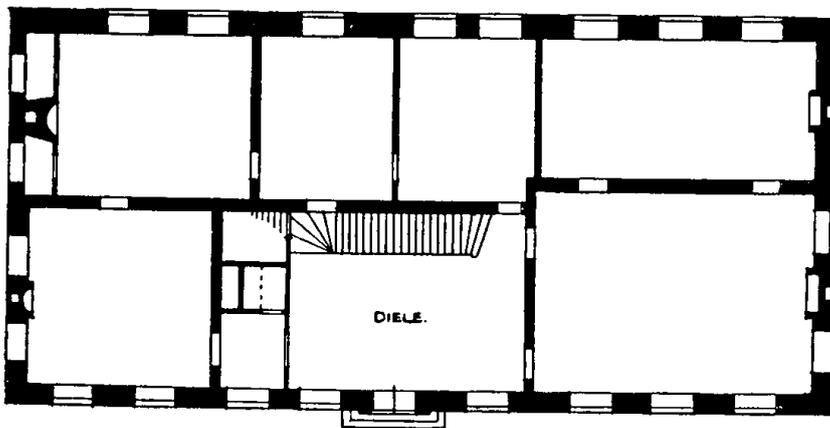


Abb. 18.

haltene, als Schule dienende Haus läßt den wiedergegebenen Grundriß sicher vermuten. Seitliche Lage der Diele und weniger schöne Zugänglichkeit und Beziehung der Räume unterscheiden es von dem Heinrich-Rankau-Haus. Auch hier wird das Erdgeschoß dem eigentlichen Wohnbedürfnis, das Obergeschoß mit dem großen Festsaal der Geselligkeit gedient haben. Im Keller interessieren die noch vorhandenen sehr seltenen Kreuzgewölbe der Braustube, von der eine Nebentreppe zum Erdgeschoß führt.

Das in seinen Größenverhältnissen und Achsen stattlichste Adelshaus ist der „Buchwaldsche Hof“ Dänische Straße 31 (Abb. 18 u. 19), jetzt als städtischer Arbeitsnachweis benutzt. Er gehörte zu jenen „Freihöfen“ oder „Freihäusern“, die vom Landesherrn mit Steuerfreiheit bedacht waren. Das Grundstück war als Burglehen ein Geschenk Herzog Friedrichs III. an seinen Ober-

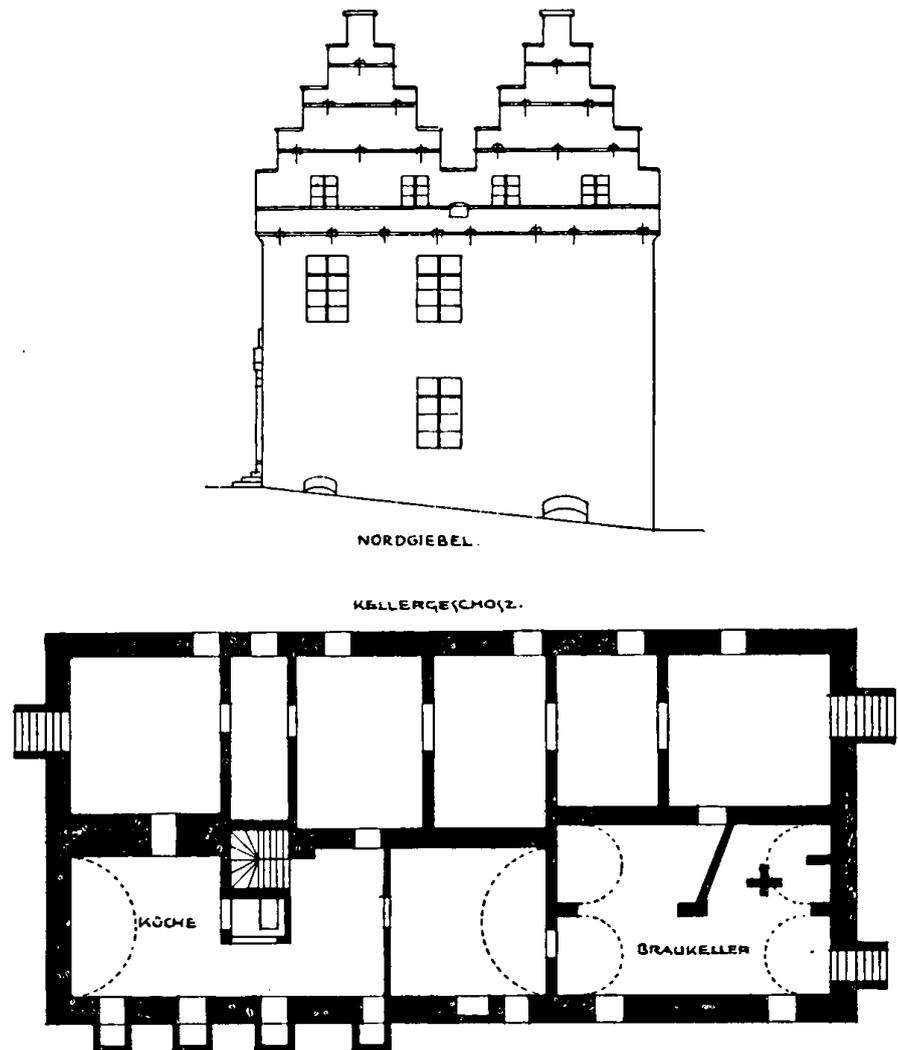
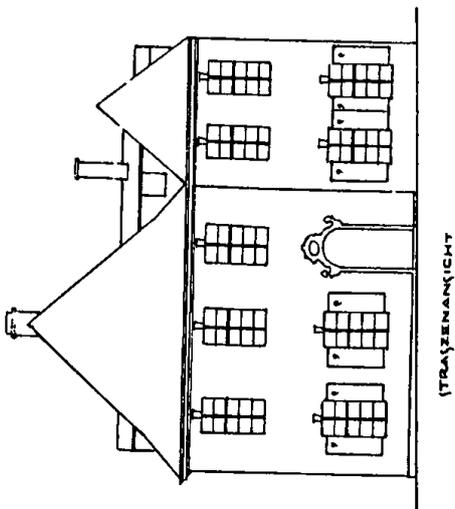
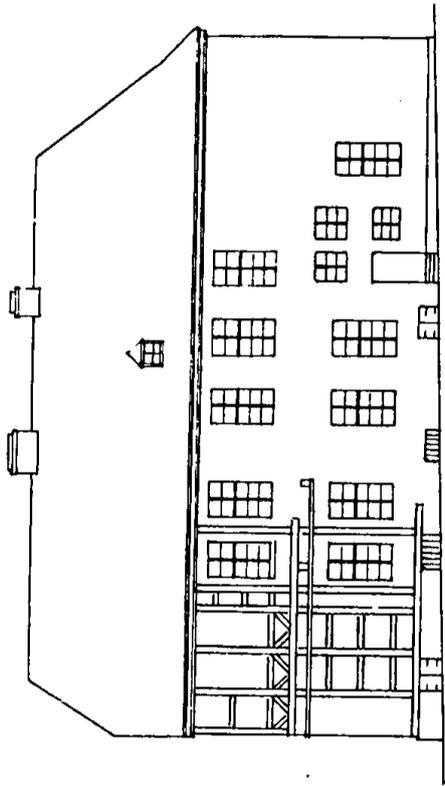


Abb. 19.

hofmeister Egidius von der Lanke, der 1621 sich einen Wohnsitz darauf errichtete. Noch heute künden die Maueranker Bauherrn, Bauherrin und Jahreszahl. Die alten Doppelgiebel spiegeln das Doppeldach über dem besonders tiefen Baukörper. Hier hat die Diele nur halbe Haustiefe, links kleine Nebengelasse für Diener und Kleider sowie eine besondere Treppe zur Küche im Keller, der auch heute noch Reste des Brauherdes aufweist, denn das Haus besaß Braugerechtfame. Im übrigen ähnelt die Raumverteilung

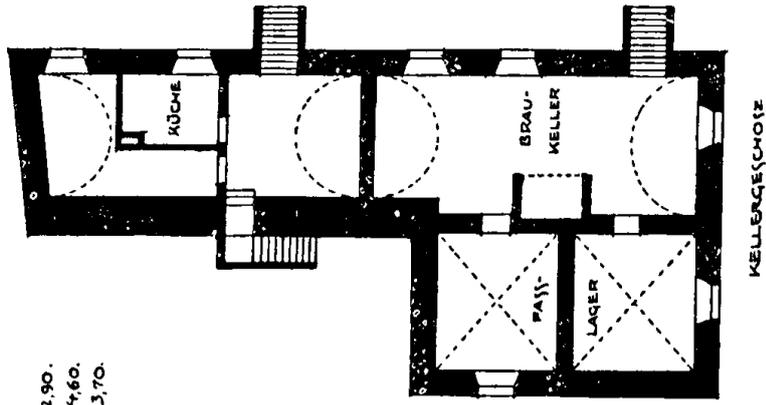


STRAßENANSICHT

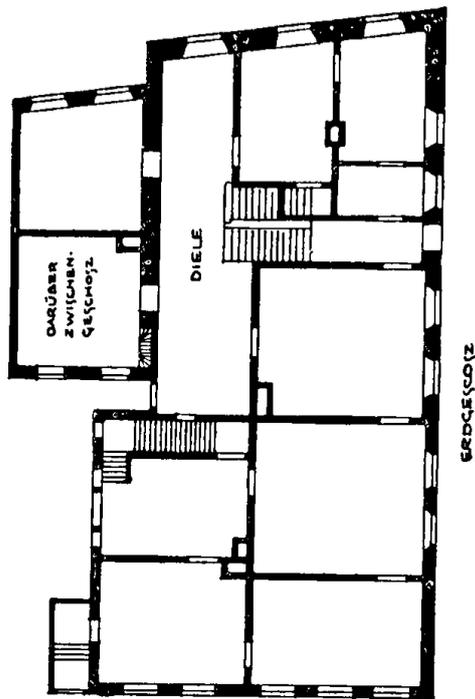


SEITENANSICHT

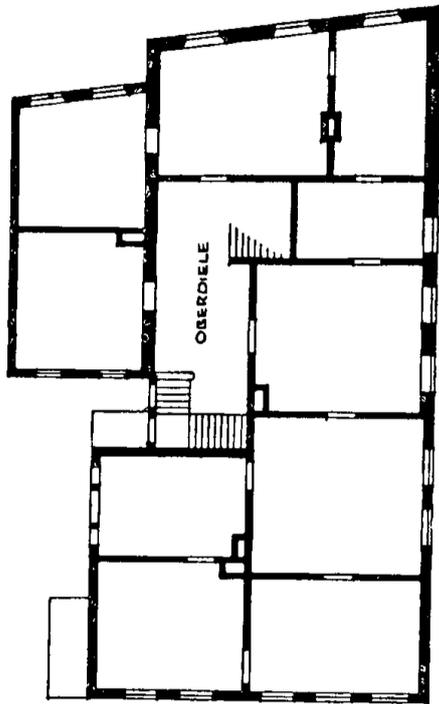
MK = 2,90.  
ME = 4,60.  
MO = 3,70.



KELLERGEßCHOß



ERDGEßCHOß



OBERGEßCHOß

Abb. 20.

und Raumnutzung dem vorbesprochenen Gebäude. Bemerkenswert sind die zahlreichen Heizkamine an den Giebelwänden. Seinen jetzigen Namen verdankt das Haus Kaspar von Buchwald auf Seedorf, der es 1787 kaufte und bezog.

Auch der Bauplatz des „Warleberger Freihofes“ Dänische Straße 19 (Abb. 20 u. 21) war ein Burglehen des Herzogs Friedrich III. an seinen bewährten Amtschreiber Christoph Martens, der es bald nach 1616 mit einem Wohnhause bebaut. Es wurde später wiederholt erweitert und umgestaltet, so daß man aus seiner heutigen Gestalt (Abb. 20) nur mit Hilfe des Kellergeschosses den alten Kern des Erdgeschosses wieder herzustellen vermag. Der hier gemachte Versuch (Abb. 21) dürfte wohl das

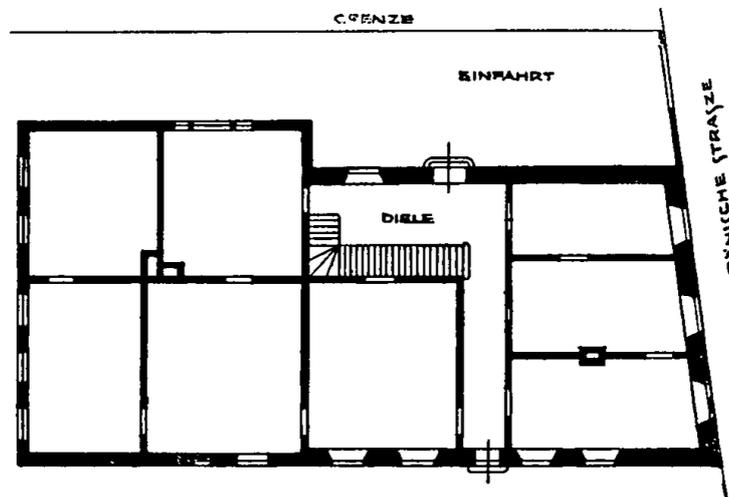


Abb. 21.

Richtige treffen. Danach erkennen wir wieder auf der Langseite des mit dem Giebel der Straße zugewandten Hauses die Eintrittsdiele mit Treppe als Mittelraum, um den sich alles übrige lagert; aber sie ist kleiner als sonst und reicht nur mit einem schmalen Gang an die andere Langseite des Hauses. Auch hier wird das Obergeschoß der Geselligkeit gedient haben. Der straßenseitige, kleinere Kellerteil mit Küche und Nebengeläß war mit dem Erdgeschoß durch eine Treppe verbunden. Der westliche nur von außen zugängliche Kellerteil läßt noch heute einen alten, großen, von Wangen und Backsteinsäulen getragenen Herd erkennen, der wohl als Brauherd anzusprechen ist. Gut erhaltene halbkreisförmige Sonnen- und Kreuzgewölbe überdecken die Räume.

Der straßenseitige nördliche Anbau, die Verlegung der Treppe und des Einganges, sowie die Abwalmung der Dächer anstelle

der alten Giebel (Abb. 19) dürfte Henning von Thienen auf Warleberg, der den Hof 1695 erstand und ihm den jetzigen Namen gab, zuzuschreiben sein. Minister Henning Benedix von Rumohr auf Rundhof, der 1765 das schöne noch vorhandene Rokokoportal vorsetzte, wird wohl die eigenartige Einfügung eines Zwischengeschosses in das hofseitige Zimmer des rechten Anbaues vorgenommen haben, um sich neben seinen Arbeitsräumen im genannten Anbau eine Bücherei von bequemer Greifhöhe zu schaffen. So geben die Umbauten interessante Aufschlüsse über die kulturellen Raumbedürfnisse der späteren Zeit. Das Haus dient jetzt als Literatur- und Theatermuseum der Universität.

Als letztes der großen Adels Häuser möge das ebenfalls noch heute erhaltene ehemalige „Blomesche Freihaus“ Flämische Straße 21 besprochen sein. 1569 von Heinrich von Blome, herzoglichem Rat und Amtmann auf Oppendorf, anstelle fünf abgebrannter Häuser erbaut, gehörte es zu einem Grundstück, das bis zur Fischerstraße durchreichte und daher sicher noch Nebengebäude für Stallung und dergl. aufgenommen hat. Das Erdgeschoß (Abb. 22) mit der wiederkehrenden Mittellage der Diele enthält links eine ineinander geschobene Gruppe kleiner Räume, die vermutlich dem Hauspersonal dienten, sowie eine Art Nebendiele, die zur Haupttreppe führt. Eine Nebentreppe verband den mittleren hofseitigen Raum, der an der Außenwand einen besonders umfangreichen Kamin zeigt, mit dem Keller, wo drei Feuerstellen auf Küche, Backstube und Brauraum schließen lassen. Welchen außergewöhnlichen Wert der begüterte Bauherr auf standesgemäße Feste gelegt haben muß, erhellt aus dem Obergeschoß, das einen Festsaal von  $11 \times 23$  m und vier hofseitige Nebenräume, mit Kaminen versehen, umfaßt. Einen Saal von genau denselben bedeutenden Mäßen, enthielt nur die herzogliche Burg, bei der auch die Wendeltreppe in derselben Lage wiederkehrt, so daß hier eine Anlehnung nicht ausgeschlossen ist, um so mehr als diese Form der Wendeltreppe uns sonst nirgends begegnet. Man erkennt, wie hier das Obergeschoß die Aufteilung des Erdgeschosses bestimmt hat. Auffallend ist noch am unteren Eckzimmer die herausgezogene Form zweier Fenster und die sonst nirgends beobachtete Anordnung besonderer Aborträume als hofseitige Ausbauten, eine für jene Zeit ganz außergewöhnliche bauphygienische Maßnahme.

Nach zweihundertjährigem Besitz in der Familie von Blome ging das Grundstück 1769 in das Eigentum Caspars von Salder auf Schierensee über, des bekannten holsteinischen Staatsmanns und Günstlings Catharinas II. Er suchte das Haus seinen



Abb. 22.

Bedürfnissen als Witwer anzupassen und ließ es zu diesem Zweck durch den s. Zt. berühmten Hamburger Baumeister Georg Sonnin (1709—1794), den Schöpfer der Michaeliskirche in Hamburg, vollkommen umgestalten. Seine noch erhaltenen Urpläne des Zustandes vor und nach dem Umbau (Abb. 22 und 23) lassen den

gewaltigen Unterschied in der Wohnungskultur des ausgehenden 18. Jahrhunderts gegen diejenige der Renaissancezeit erkennen. Mit außerordentlich feinem Raumgefühl und großem Geschick in der Anpassung an das vorhandene Gebäude hat Sonnin es ver-

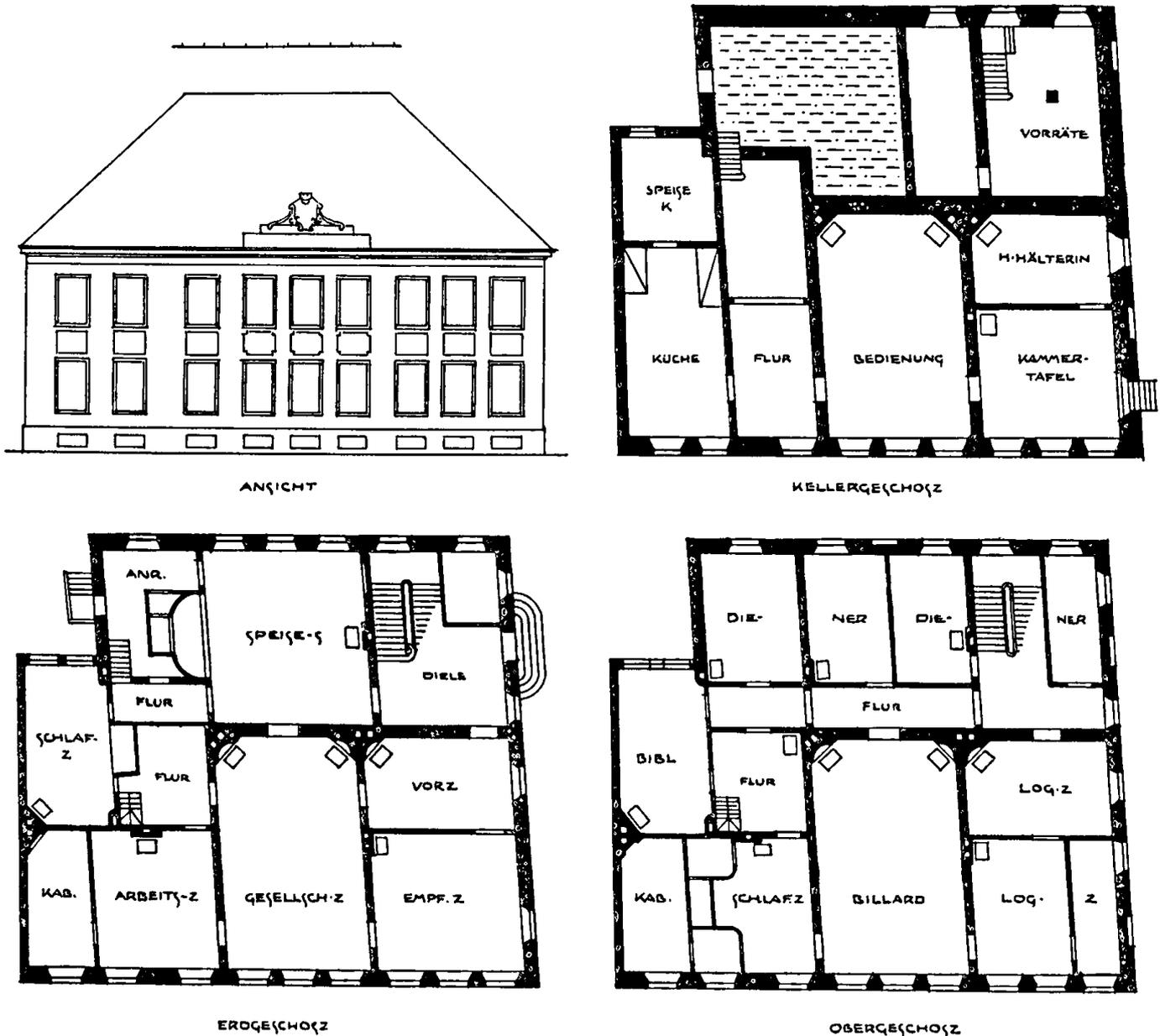


Abb. 23.

standen, hier neue Raumgruppen zu schaffen. Durch Verlegung des HauŒeinganges und der zugehörigen Diele nebst Dienerzimmer in die nordöstliche Gebäudeecke gewann er im Erdgeschoß mittelst Zusammenfassung von Vor-, Empfangs-, Gesellschafts- und Speisezimmer eine zusammengehörige Raumgruppe, und daneben eine